Schule für Körperbehinderte Stuttgart
Jahresbericht 2010 / 2011

Impressum

Schule für Körperbehinderte Stuttgart
Hengstäcker 6
70567 Stuttgart
Tel. 0711 / 7 80 00 43
sfk@stuttgart.de

www.koerperbehindertenschule.de

Idee, Redaktion, Realisierung: Ulrike Lehmkuhl
Autoren: Sofern nicht anders vermerkt: Lehrerinnen und Lehrer der SfK Stuttgart.
Beratung: F. Duphorn-Werner, B. Bröckling, M. Liebe, M. Staffa

Die Redaktion behält sich Kürzungen oder Zusammenfassungen vor. Die Artikel stellen die Meinung der Verfasserinnen und Verfasser, nicht unbedingt die der Redaktion dar.

Titelfoto: Heinz Heiss (www.heinzheiss.de); Arbeiten in der Schokofabrik; Spielstadt „Olompix“

V.i.S.d.P: Peter Otto, Schulleiter
Druck: Druckpunkt Tübingen GbR

Im Juni 2011

Liebe Freunde unserer Schule,

es ist wieder so weit. Der dritte Jahresbericht ist fertig. Wieder präsentieren wir Ihnen eine Vielfalt von Berichten, Eindrücken und Informationen aus dem Schuljahr 2010/2011.

Mit Vorliegen des dritten Jahresberichts unserer Schule kann man fast schon vom Beginn einer Reihe sprechen. Und so stellt sich die Frage, ob sich etwas verändert hat in der Schule und im Jahresbericht im Verlauf der letzten drei Schuljahre. Wenn Sie auf die Autoren blicken, so fällt etwas auf. Im ersten Heft kamen fast nur Mitarbeiter der Schule zu Wort. Von denen ist auch in diesem Heft zu lesen, aber es gibt nun immer mehr unterschiedliche Autoren. Es gibt mehr Artikel von Eltern und auch von Schülern, der Vorsitzende des Fördervereins meldet sich zu Wort und unser Religionslehrer. Es gibt Artikel von Referendaren, ZdLs und FSJlern. Das Schulleben an unserer Schule bekommt eine breitere Grundlage.

Das Thema Inklusion ist in vieler Munde, Stuttgart ist Modellregion, und die Rolle der Eltern wird gestärkt. Die schulische Bildung von Kindern mit Behinderung ist im Umbruch. Die Schule für Körperbehinderte wird offener. Kooperation – gemeinsames Lernen von Kindern mit und ohne Behinderung – ein individuelles Lernangebot für jedes Kind. Manche Kinder brauchen kleine Klassen und professionelle intensive sonderpädagogische Begleitung, um gut lernen zu können.

Wir möchten Sie mit diesem dritten Jahresbericht weiter teilhaben lassen an unserem Schulleben, am Alltag und an den kleinen und großen Höhepunkten, die uns durch das Schuljahr führen.

Ganz herzlichen Dank wieder all denen, die mitgewirkt haben, dass dieses Buch entstehen konnte. Nun bleibt nur noch, Ihnen viel Spaß beim Lesen zu wünschen.

Peter Otto, Schulleiter

Inhalt

- „Ein Gebäude mit Herz und Kartoffel“ 4
- Förderverein der Schule für Körperbehinderte 6
- Schule aus und nicht nach Haus’! 8
- Ein Kooperationsprojekt der ganz besonderen Art: Die Ausstellung „farbenreich“ 10
- F.U.N.K.: Der Förderverein zur Unterstützung neurologisch erkrankter Kinder 12
- Körperbehindertenschule - Die richtige Wahl? 14
- Wir haben jetzt einen Talker!! 16
- Das Leichte und das Schwere 18
- Tims Rollstuhl wird zu klein: Hilfsmittelversorgung 20
- Hakon – ein Therapiehund zu Besuch 22
- Wisst ihr, was die Frösche am Weihnachtsabend machen? 24
- Einfach eintauchen - Begegnungen in der Welt der Farben 26
- Fitness am Montag 28

- Wenn LehramtsanwärterInnen in die Schule gehen… 29
- Olompix - unsere zweite Spielstadt 30
- „Suppengewürz – Mag I“ 32
- Mit Spiel und Spaß Vokabeln lernen – Englisch 34
- Außenklasse 8: Die Kompetenzanalyse 36
- Günsel oder Gundermann?– MeNuK in Klasse 5 38
- Unsere coole Abschlussfahrt nach Berlin 40
- Eine Woche in der Trainingswohnung 42
- Fotostudio – ein Werkprojekt der Praxisstufe! 44
- Power im Fitness-Studio 46
- Stein- und Textil AG 48
- Sternsinger für die eine Welt 50
- Mit der Kletterkooperation aufs Albhaus 52
- Die gemeinsame Pause 54
- Aktivitäten der SMV 56
- Das Freizeitprojekt für Praxisstufenschüler 58
- Beitrittserklärung zum Förderverein 60

„Ein Gebäude mit Herz und Kartoffel“,

schrieb am 24.11.2010 die Filder-Zeitung. Voraus gegangen war die Präsentation der Ergebnisse des Architektenwettbewerbs im Stuttgarter Rathaus durch die Bürgermeisterin Frau Dr. Eisenmann. Der zweigeschossige Flachbau überzeugte alle Beteiligten. „Er gibt der Schule ein Herz“, sagte Jörg Aldinger, Vorsitzender des Preisgerichts.

Der Entwurf sei robust, zeuge aber auch von einer hohen Qualität. Das zeige sich schon daran, dass die Juroren neben dem Sieger nur noch einen dritten und zwei vierte Preise vergeben hätten. „Das ist eine runde Sache“, befand Aldinger. Der 1. Preis des Wettbewerbs wurde an das Stuttgarter Architekturbüro Otto/Hüfftlein-Otto vergeben. Dieses Architekturbüro hat bereits den Neubau der Martinsschule in Ladenburg geplant und gebaut. Die Planer haben somit erhebliche Erfahrungen beim Bau von Schulen für Körperbehinderte sammeln können.

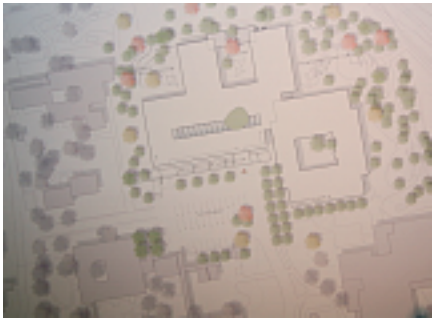
Bei zwei Besichtigungen der Martinsschule in Ladenburg verschaffte sich die Baugruppe unserer Schule ein gutes Bild von den Ergebnissen. Wir freuen uns, dass ein so kompetentes Architektenteam auch unsere Neubauplanungen realisieren soll. Optimistisch blicken wir auf die zukünftige Zusammenarbeit.

Schulsprecherin Batoul Rashid hat das Problem mit einem Satz auf den Punkt gebracht: „Wir haben viel zu wenig Platz, keinen Speisesaal und auch zu wenig Klassenzimmer.“ Seit Februar 2008 hält nun dieser Zustand an. Damals musste das Gebäude Hengstäcker 4 geschlossen werden.

Läuft alles optimal, so beschließt der Gemeinderat im Herbst 2011 die notwendigen Gelder für den Neubau. Dann könnte im Frühjahr 2012 mit dem Bau begonnen werden, und zwei Jahre später wäre dann die Einweihungsfeier für den Ersatz- und Erweiterungsbau. Sechs Jahre Schule auf beengtem Raum wären dann zu Ende.

Im März 2011 hat der Stuttgarter Gemeinderat zugestimmt, dass die Planungen weitergeführt werden, und zwar nicht nur bis zur sogenannten Leistungsphase drei, sondern bis zur Phase fünf.

Peter Otto, Sonderschulrektor



Der Förderverein der Schule für Körperbehinderte

Im diesjährigen Bericht über den Förderverein möchten wir zuerst die Vorhaben erwähnen, die schon im letzten Jahr begonnen wurden.
Der rollstuhlgerecht ausgestattete Bus steht inzwischen auf dem Schulgelände. Er wird für vielerlei Einsätze genutzt. Als besonderes Highlight des Spiel-, Spaß- und Sportfestes im Juli 2010 fand die feierliche Übergabe im Beisein der Sponsoren statt. Nachdem einige Schüler das Befahren der Rampe demonstriert hatten, verschafften sich die Gäste bei einem Rundgang durch unsere Schule Informationen und Eindrücke.
Ein großes Erlebnis für einige unserer Kinder ist die Teilnahme an einer tiergestützten Therapie, die durch eine sachbezogene Spende der Bogeys-Golfer Baden-Württemberg und des von der Fernsehmoderatorin Sonja Zietlow gegründeten Vereins „BeschützerInstinkte“ ermöglicht wurde. So besucht uns momentan am Mittwochnachmittag die Diplompsychologin Sybille Hilker mit ihren Hunden, Meerschweinchen und Hühnern. Die Kinder lernen, die Angst vor Tieren abzubauen, mit ihrer Umwelt in Kontakt zu treten, und sie verbessern ihre Grob- und Feinmotorik. Die Erfolge sind bemerkenswert. Zu unserer Freude können wir diese Therapie wie auch die Reittherapie auf der Möhringer Jugendfarm fortsetzen! Auch für 2011/12 wurden uns Erlöse aus dem Bogeys Charity Cup zugesagt.
Wünsche für die Zukunft wären ein Langlaufschlitten für Rollstuhlfahrer sowie ein Galileo-Therapiegerät, das zum Muskelaufbau oder der Regulation der Muskelspannung dient. Das Theaterkarussell wünscht sich neue Scheinwerfer und Mikrofone. Neben unseren Sponsoren wollen wir auch die kleinen Spender nicht vergessen. Schauen wir nochmals auf unser jüngstes Mitglied Nicolas Bauer. Aus seinem Beitrag von 5 €, den er sich vorgenommen hatte, wurden dieses Jahr sogar 50 €, die er mit viel Engagement gesammelt hat. Ihm und allen anderen Spendern herzlichen Dank. Vielleicht schauen Sie mal auf die Homepage unserer Schule, wo Sie einen Link zu unserem Förderverein finden. Über jedes neue Mitglied freuen wir uns sehr.

Heinz Staffa, 1. Vorsitzender des Fördervereins

Bei der Bus-Übergabe mit Sponsoren und Kindern: v. l.: Klaus Sattler; Marco Gentile; Heinz Staffa; Werner Oellers; Hans-Michael Huber; Andreas Jesek; Gerd Kleinmann; Pia Pflichthofer; Peter Otto. Vorne: Petra, Andreas, Dritlind.

Tiergestützte Therapie mit Sybille Hilker und ihrem Kurzhaarcollie Sirius.
Foto: Herbert Rudel

Schule aus und nicht nach Haus'!

Seit rund einem Schuljahr findet an der SfK die Nachmittagsbetreuung als schulergänzendes Angebot statt. Zu Beginn war es die Aufgabe der Schule, das sporadisch stattfindende Betreuungsangebot zu einem regelmäßigen zuverlässigen Angebot auszubauen. Da wir (Referendare an der SfK) uns im Rahmen unserer Lehrerausbildung neben dem Unterricht auch außerunterrichtlich betätigen mussten, kam der Vorschlag der Schulleitung, hierbei mitzuarbeiten, zum richtigen Zeitpunkt. Wir freuten uns und ahnten, dass es ein spannendes Projekt werden würde. Es entstand eine Kooperation zwischen Schulleitung, Lehrerinnen und Lehrern und dem Körperbehinderten-Verein (KBV) Stuttgart, der für die Umsetzung der Betreuung als Partner gewonnen wurde.

Unser Handlungsfeld gestaltete sich mit drei Schwerpunkten. Zu Beginn wirkten wir am organisatorischen Aufbau mit, welcher Aufgaben wie die Datenerhebung teilnehmender Schüler/innen, das Erstellen einer Konzeption sowie das Verfassen von Datenblättern, Formularen und Briefen beinhaltete. Bei gemeinsamen Besprechungen stellten wir in runden Tischen zwischen Schule und KBV Ergebnisse vor und klärten organisatorische Punkte weiter ab. Wir engagierten uns freitags in jeweils einer Betreuungsgruppe. Wie sehen individuelle Hilfen für die Kinder bei Versorgung und Pflege aus? Was ist beim Lagern zu beachten? Welche Angebote zu Beschäftigung und Spiel sind für Schülerinnen und Schüler mit schwermehrfacher Behinderung möglich und sinnvoll? Wir selbst profitierten auch von Aspekten der Freizeitpädagogik und lernten andere Strukturen kennen.

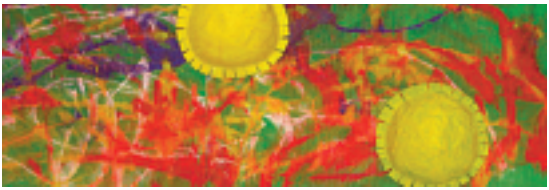
Unsere dritte Aufgabe befasste sich mit der Qualitätsüberprüfung des Angebotes. Bisher wurde die Zufriedenheit der Eltern durch einen Fragebogen erhoben. Nach einem knappen Jahr steht für uns fest, dass es ein spannendes Projekt war, und dass wir bezüglich unserer Schwerpunkte vielfältige Erfahrungen sammeln konnten. Unsere Mühe wurde nicht nur durch gutes Feedback belohnt – wir beide bekamen jeweils die Note 1,2 für das Handlungsfeld im Rahmen unserer Lehrerausbildung.

Anne Brecht & Jürgen Michalek, Referendare

Ein Kooperationsprojekt der ganz besonderen Art: Die Ausstellung „farbenreich“

Schülerinnen und Schüler der Schule für Körperbehinderte, der Bodelschwinghschule und Beschäftigte der Werkstätten des Behindertenzentrums Stuttgart e.V. veranstalteten im Januar 2011 zwei gemeinsame Projekttage.
Unter dem Motto „farbenreich“ und dem tragenden Gedanken der Teilhabe an der Gesellschaft drückten sie sich mit Hilfe von Farbe und Material aus. In drei Workshops versuchten sich die Teilnehmer an verschiedenen, experimentellen Techniken. Eine Gruppe gestaltete Obstkisten aus Sperrholz und bemalte mit Kleister bearbeitete Luftballons. Die Kisten und Kugeln entstanden im komplementären Kontrast, d.h. die Farben bringen sich gegenseitig zum Leuchten. Die Künstler der zweiten Gruppe trugen Acrylfarben mit Besen, Malerwalzen und diversem „Wischwerkzeug“ auf Leinwand auf. Das Finale im Gestaltungsprozess war ein „Besentanz“ auf der Leinwand, der dem Werk den letzten Schliff gab. Eine weitere Gruppe gestaltete eine reizvolle Komposition mit Schablonen, Sand und Farbpigmenten auf einer Großleinwand. Die Teilnehmer erweiterten in der Zusammenarbeit ihren künstlerischen und sozialen Horizont. Klar, dass das großen Spaß machte!
Bei der Vernissage Anfang April ging es im Bürgerhaus Möhringen bunt zu. Zum Sound der BSS-Schülerband klatschten die Besucher im Takt. Jürgen Lohmann, der Möhringer Bezirksvorsteher lobte das Projekt: „Diese Ausstellung ist etwas ganz Besonderes“. Er hoffe, dass mit dem Projekt der Grundstein für weitere Kooperationen gelegt worden sei. Es sei wichtig, sich zu öffnen, um im Stadtbezirk präsent zu sein. Menschen mit Behinderungen sollten nicht irgendwo am Rand, sondern mitten in den Herzen sein, meinte der Bezirksvorsteher. So sah es auch Schulleiter Peter Otto: „Eigentlich müssten wir viel häufiger solche Projekte und Veranstaltungen auf die Beine stellen.“
Dank der Vermittlung von Gisela Abt, Vorsitzende des Möhringer Kunstkreises, durfte die Gruppe die Räume bis Juni für die Ausstellung nutzen.

Edda Schoelzl / Margret Pid



F.U.N.K.: Der Förderverein zur Unterstützung neurologisch erkrankter Kinder

F.U.N.K. kenne ich schon immer. „Schon immer“ bedeutet, seit in unserer Familie eine neue Zeitrechnung begann: Seit unser Sohn Theo auf die Welt kam und 10 Tage später „neurologisch erkrankte“.
F.U.N.K. kenne ich, seit ich mit müden Augen, den Kopf voller Ängste und Sorgen, Stunde um Stunde immer wieder einen gelben Flyer anstarrte, den ich irgendwo aufgegriffen hatte, irgendwann während dieser endlosen Tage, Nächte, Wochen im Olgahospital.
F.U.N.K. und sein gelber Flyer kann mir gestohlen bleiben, entschied ich einige Wochen später, als Theo nach einer geglückten Herzoperation in einem „überraschend guten Zustand“ endlich wieder in seinem Kinderzimmer wohnte.
F.U.N.K. entschied ich, brauche ich nicht. Ich habe viele Freunde, mit denen ich reden kann, die für mich da sind. So ein Verein, das ist doch was für Leute, die niemanden zum Reden haben oder sonst irgendwie nicht klar kommen.
Doch schien mich der kleine gelbe Flyer zu verfolgen. Nachdem klar wurde, dass Theos Entwicklung doch Anlass zur Sorge gab, fand ich mich urplötzlich in dieser Tretmühle wieder, die wir alle kennengelernt haben. Krankengymnastik, Arztbesuche, Frühförderung, Anträge, Hilfsmittelberatung, gut gemeinte Ratschläge. Jetzt starrte ich jeden Montag erneut auf diesen gelben Flyer, diesmal am schwarzen Brett bei Theos Physiotherapeutin. Jeden Montag begegnete ich einer beneidenswert ausgeglichen wirkenden, fröhlichen Mutter mit ihrem kleinen Sohn. Woche für Woche lächelten wir uns in stillem Einverständnis zu, bis sie mich ansprach. Nach dem ersten Kaffee trafen wir uns öfter mit unseren Kindern und redeten unaufhörlich. Eines Tages ging ich mit zu einem „F.U.N.K.-Gesprächskreis“. Ich erwartete nicht viel, bekam aber umso mehr. Vier Mütter, denen es genauso ging wie mir, mit den gleichen Sorgen und Ängsten und manchmal auch den gleichen müden Augen. Mit denen ich aber auch spontan lachen konnte, bei denen ich viel Freude spürte, trotz aller Sorgen und die, die schon ältere Kinder hatten, ließen mich

an ihren Erfahrungen teilhaben. Das ist jetzt 8 Jahre her. Ich habe über F.U.N.K. neue Freunde gefunden, mit denen ich so viel teile, dass wir uns verstehen, ohne mühsam erklären zu müssen. Mittlerweile haben wir sogar ein gemeinsames Regenerationswochenende im Schwarzwald verbracht, von F.U.N.K. organisiert und finanziert. Zwölf Mütter durften zwei Tage nur an sich selbst denken, durchschlafen, Essen genießen, ohne nebenher füttern oder Medikamente verabreichen zu müssen, ein Wochenende ohne Windelwechsel.

Ich glaube, das macht, neben der finanziellen Unterstützung der Neurologie des Olgäle, die Arbeit von F.U.N.K. aus: Verbindungen herstellen, Angebote schaffen, in denen Austausch und Information möglich wird, durch den Verein und seine Mitglieder, die Mütter, Väter und Kinder.

Wer immer noch auf diesen Flyer starrt, der inzwischen aufgehübscht und bunt ist, sollte sich überlegen, ob ein Anruf bei einer der Kontaktpersonen nicht vielleicht doch lohnenswert sein könnte....

Anne Siepmann, Elternbeiratsvorsitzende

Körperbehindertenschule - Die richtige Wahl?

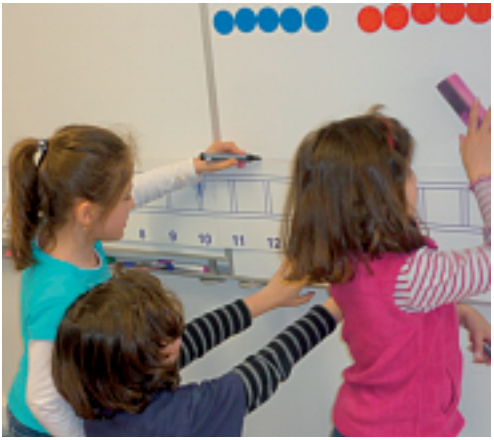
Es ist immer wieder ein schöner Einblick, der sich mir an unserer Schule bietet: Ich sehe die kleine, sehr aktive Klasse 1/3 von Frau Gröbe und ihrem Klassenteam. Alle verfolgen ein gemeinsames Ziel: Die Ziele der Grundschule zu erreichen trotz Einschränkungen in der körperlichen und geistigen Entwicklung. Für uns als Eltern stellte sich vor drei Jahren die Frage, ob wir unser Kind in der örtlichen oder in einer kleinen privaten Grundschule, der Sprachbehindertenschule oder in der Schule für Körperbehinderte anmelden. Für ein Kind mit Herzfehlern und leichteren Entwicklungsverzögerungen wären diese Schulen möglich gewesen. Heute wissen wir, unsere Entscheidung war gut. Unser Sohn findet seine Schule toll.

Gerade zu einer Zeit, in der Inklusion und Integration behinderter Kinder das Thema ist, sollte man ganz bewusst den Gedanken umkehren. Aufgrund kleiner Klassen und einem auf die Kinder abgestimmten Stundenplan ist es hier möglich, mit geringerem Druck zu lernen. Auf Schwächen wird intensiv eingegangen. Spielerische Gruppenarbeit ist eine tägliche Motivation für die Kinder. Gerade durch die individuellen Schwächen müssen sich die Kinder gegenseitig im Schulalltag helfen. Dies fördert in hohem Maß ihre soziale Kompetenz. Durch den entzerrten Zeitfaktor (fünf Grundschuljahre) bleibt mehr Zeit. An der Grundschule sind die Klassen1-4 klar definiert. Und dann?

Die Schulbedingungen sind hier ideal. Die meisten Eltern von Grundschülern würden sich so eine Klasse wünschen. Unser Sohn geht ausgesprochen gerne in die Schule. Er fühlt sich gefordert, aber nicht überfordert. Er fühlt sich nicht schwächer als seine Mitschüler. In der Grundschule wäre dies wahrscheinlich eher gegeben. Zu sehen, wie begeistert die Kinder arbeiten, bereitet große Freude .Es ist ein besonders liebevoller Zusammenhalt. Im Alltag bleibt es jedoch weiterhin ein Spagat zwischen Bildungsplan und der Förderung von Kindern mit Behinderungen, den diese Lehrer aber super drauf haben.

Schön, wenn die Sonderschule weiterhin ein fester Bestandteil in unserem Schulsystem bleibt!

Bettina Vollmer, Mutter

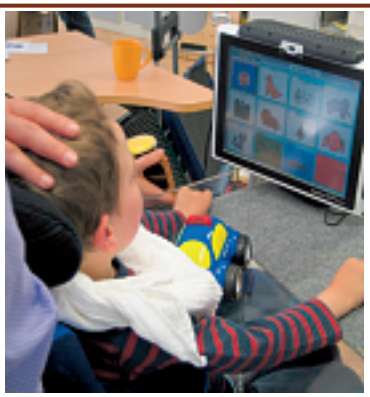


Wir haben jetzt einen Talker!!

Nun, im Grunde hat mein nicht sprechender Sohn einen Sprachcomputer, aber ich bin genauso stolz darauf wie er, vielleicht noch ein bisschen stolzer?? Das Thema Unterstützte Kommunikation (UK) beschäftigt uns schon seit Kindergartenzeiten.
Wir begannen mit zwei Tasten, mit denen er adaptiertes Spielzeug bediente. Die nächste Stufe waren BigMäcks, besprechbare Tasten, die wir zur Kommunikation zwischen Schule und zu Hause nutzten. Doch auch hiermit ergaben sich Grenzen. Theo benötigte differenziertere Möglichkeiten. Mit dem Medienzentrum Markgröningen und dem Klassenteam haben wir nach mehrmonatigem Test eine elektronische Kommunikationshilfe (Talker) bei der Krankenkasse beantragt. Obwohl wir mit Widerständen gerechnet hatten, wurde der Talker bewilligt, dank ausführlichster Gutachten und Berichte der Beratungsstelle und der Schule. Aufgrund Theos extremer motorischer Beeinträchtigung bilden Ansteuerung und Bedienung des Talkers die größte Herausforderung für alle Beteiligten. Doch kann Theo sich nun viel differenzierter mitteilen und sich aktiver am Unterricht beteiligen. Und unsere staunenden Gesichter, als Theo meiner Freundin, die für uns zum Einkaufen ging, „Saft“ „hinterher brüllte“, um seine Wünsche kund zu tun, waren sicher ablichtungswürdig...
Der Talker ist für alle Beteiligten eine große Herausforderung und sehr zeitaufwändig, da didaktisch oder programmtechnisch getroffene Entscheidungen oft schon Tage später wieder verworfen werden (müssen), es ist ein andauernder Fortbildungsprozess für die Lehrerinnen und mich. Deswegen bin ich überaus dankbar, dass das Klassenteam mit so viel Enthusiasmus mit Theo und seinem Talker arbeitet. Es ist eine sehr fruchtbare Zusammenarbeit. Auf einem UK-Treffen in Karlsbad-Langensteinbach hat Theo mit anderen Kindern Talker-Uno gespielt. Der Austausch mit Eltern und Lehrern dort war sehr interessant. Wir sind mit vielen neuen Ideen zurück gekommen.
Bisher ist Theo ja noch so eine Art UK-Pionier an der Schule, aber vielleicht gibt es ja auch bald schon an der SfK eine Talker-Uno-Runde, das wäre schön!!

Anne Siepmann, Elternbeiratsvorsitzende

Im Kindergarten: Arbeit mit dem Taster



Beratung in Markgröningen

Herr Schradi von der Firma Rehavista bringt den Talker.

Eine Talkerseite

Kommunikation in der Schule

Das Leichte und das Schwere

„Sie haben ja einen schwierigen Beruf“. „Das könnte ich nie!“ Ingenieure, Mathematiklehrerinnen und Werbedesigner hören solche Sätze sicherlich seltener. Im Gespräch erlebe ich, dass viele Menschen sich unsere Arbeit nicht wirklich vorstellen können. Wir unterrichten Kinder mit Behinderungen. Jedes hat seine Geschichte und seine besondere Situation. Die Behinderung geht auf die Embryonalentwicklung, ein Ereignis bei oder nach der Geburt zurück. Sie verändert die Entwicklung eines Kindes. Kinder an der SfK haben meist Beeinträchtigungen in der Bewegungsentwicklung kombiniert mit Sinnesbeeinträchtigungen und /oder organischen Erkrankungen. Es gibt Kinder, die nicht sprechen können. Manche Schädigungen verlaufen fortschreitend. Alle Kinder benötigen diverse Therapien und manchmal lange Klinikaufenthalte. „Ich liebe diese Schule!“ ruft eine Schülerin, wenn ihr etwas besonders viel Spaß macht. Ferien finden viele langweilig. Schule bedeutet für sie Normalität und Akzeptanz. Die Kinder lernen ihrer Entwicklung angemessene Inhalte. Sie entwickeln Beziehungen zu anderen. Sie erhalten Hilfen bei der Alltagsbewältigung. Sie erleben sich als Teil einer Gemeinschaft. Sie erfahren eine Resonanz auf ihr Dasein und damit ein positives Selbstwertgefühl. Als Lehrerinnen erleben wir diese Normalität mit. Wir gestalten die Wege der Kinder so, dass sie sie gehen können. Wir freuen uns mit an kleinen und großen Erfolgen. Das ist nicht immer wolkenweich, leicht und lustig. Aber sehr lebendig, und jeder Tag ist neu und anders.

Und das Schwere?

Das ist der Umgang mit den Grenzen. Die Familie, die sich so schwer mit der Akzeptanz der Behinderung tut. Grenzen im Lernen, obwohl das Kind sich so anstrengt. Eine Behinderung, die dem Kind nur minimale Entwicklung ermöglicht. Lebensbedrohliche Situationen, die zu jeder Zeit auftreten können. Krankheiten, die Kinder aus dem Leben reißen und uns zwingen, mit dem Tod umzugehen. Lange Fehlzeiten, die das Lernen immer wieder unterbrechen.

Der Umgang mit diesen Situationen verlangt Energie. Der Weg mit den Kindern endet nicht an der Klassenzimmertür.

Ulrike
Lehmkuhl

Tims Rollstuhl wird zu klein: Hilfsmittelversorgung

Nach den Sommerferien war Tims Rolli wieder einmal viel zu klein. Kaum haben wir ihn „reingedrückt“, rutschen seine langen

Beine nach vorne, so dass er nur noch krumm und schief im Rolli sitzen kann. Er selbst begleitet diesen Vorgang mit viel Gebrummel, da er nicht anders sprechen kann. Wenn er sich ganz doll ärgert, zwickt er auch schon mal den Zivi. Dabei will Tim oft nur darauf aufmerksam machen, dass er ganz schlecht sitzt. Tim kann Fragen mit „hm“ bejahen oder verneinen, indem er den Zeigefinger von seiner rechten Hand weit von sich streckt. Wenn er etwas gar nicht mag, dreht er seinen Kopf soweit zur Seite, dass er einen nicht mehr anschauen kann. Es war schwierig für Tim zu verstehen, dass wir im September einen neuen Rolli für ihn beantragt haben und vor Weihnachten immer noch keine Genehmigung von der Krankenkasse kam. Ehrlich gesagt, Tims Eltern und wir in der Schule haben es auch nicht verstanden und waren froh, als wir im Januar die Genehmigung bekamen, Tims alten Rolli wenigstens neu anpassen zu dürfen. Jetzt hat Tim jede Woche einen Hilfsmittel-Termin. Herr Kempa (Orthopädie Technik Kempa und Beu) kommt dazu in die Schule, damit für Tim nicht so viel Unterricht ausfällt. Die Änderungen und Verbesserungen werden gemeinsam besprochen und Tims Eltern mitgeteilt. Ende März bekommen wir den Rolli zur Probe.

Jetzt stimmt die Sitztiefe wieder und ist an die unterschiedlich langen Beine von Tim angepasst. Der Beckengurt wird mit einem Raster so festgestellt, dass Tim nicht mehr vorrutschen kann. Hierbei muss man aufpassen, dass der Gurt nicht auf eine Hosenfalte drückt oder zu eng gestellt wird, da Tim den Gurt nicht selbst aufmachen kann.

Ein Vier-Punkt-Rumpf-Schultergurt hilft Tim, sich aufzurichten, damit er leichter fahren kann. Auch bei diesem Gurt ist es wichtig, dass er richtig sitzt und Tim nicht in eine falsche Richtung zieht oder ihm am Hals zu eng wird. Ganz neu sind die Schulterpelotten, die Tim rechts und links an den Schultern halten. Bei der ersten Probe ist Tim noch nicht überzeugt.

Bevor der Rolli mit einem neuen Bezug überzogen wird, darf Tim den Rolli in der Schule behalten. Er soll seine eigenen Erfahrungen machen. Auch Tims Eltern melden sich, weil nun die Schiebegriffe nicht mehr verstellbar sind.

In der Schule probieren wir noch aus, wann die Schulterpelotten sinnvoll eingesetzt werden. Es fällt vielen auf, dass Tim seinen Kopf besser in der Mitte halten kann.

Jetzt sitzt er sehr gerade. Und was hält Tim von den vielen Änderungen?

Margarethe Liebe

Hakon – ein Therapiehund zu Besuch

Um elf Uhr bellt es zwei- bis dreimal vor der Klassenzimmertüre. Das ist das eindeutige Zeichen dafür, dass heute wieder Mittwoch ist und Hakon, der Therapiehund, für eine halbe Stunde einen Besuch in der Klasse A macht.
Seit Januar 2011 kommt Hakon regelmäßig mit seinem Frauchen Frau Dittrich zu Besuch. Die Schülerinnen und Schüler mit schweren und Mehrfachbehinderungen sitzen alle schon gespannt im Kreis.
Jeder hat eine andere Aufgabe, wenn Hakon kommt. Burcu geht mit ihrem Rollator zum Eingang und empfängt ihn dort an der Türe, um gemeinsam mit ihm zum Klassenzimmer zu gehen. Dann gibt es zum Beispiel eine Gießkanne und ein Schälchen mit Wasser, das Hakon gereicht wird, wenn er zu Elzem kommt. Er ist immer sehr durstig. Joshua ist dafür zuständig, aus einem Täschchen Leckerlies zu holen, die Hakon ihm behutsam aus der Hand frisst. Laura hat einen mit Tennisbällen gefüllten Schuhkarton. Sie holt diese heraus und wirft sie weg, damit Hakon sie fangen und apportieren kann. Lukas darf sich auch einfach mal an ihn kuscheln und beim „Kontaktliegen“ mit Hakon dessen Nähe, sein weiches Fell und die Wärme spüren.
Das war aber nicht von Anfang an so. In der ersten Zeit nahmen manche Kinder nur wenig Notiz von dem weichen Fellbündel. Andere waren sehr erschrocken, wenn Hakon mit seiner feuchten Zunge ihre Hände ablecken wollte.
Durch die Regelmäßigkeit der Besuche, die schrittweise und behutsame Annäherung, die Sensibilität der Mitarbeiter für die jeweilige Situation und die kompetente Begleitung von Hakons Frauchen war es möglich, dass diese halbe Stunde zunehmend geprägt war von Ruhe und Spannung, freudiger und erwartungsvoller Aufregung, Beobachtung und Nähe und vielen kleinen und großen berührenden Momenten.
Wer auch gerne Besuch von einem Hund haben möchte, sollte sich schleunigst bei Frau Fröschle mit Rondo oder Frau Dittrich mit Hakon über die Schulleitung bewerben!

Sylvia Lautenschlager, Margarethe Liebe

Wisst ihr, was die Frösche am Weihnachtsabend machen?

Die Antwort auf diese spannende Frage erhielten wir bei einem Treffen mit unserer Kooperationsklasse – aber dazu später mehr.
Im Rahmen der innerschulischen Kooperation treffen sich zwei Klassen mit Schülerinnen und Schülern mit sehr unterschiedlichen Lernvoraussetzungen. Namentlich die Klassen SMB A und B und die Klasse 6 unserer Schule. Begonnen hat diese Kooperation im Schuljahr 2010/11. Jeden Montag treffen wir uns zum gemeinsamen Unterricht.
Voraus gingen Treffen der beteiligten Lehrerinnen und Lehrer, um gemeinsame Inhalte und Bereiche zu vereinbaren, die für alle Schülerinnen und Schüler bedeutsam und interessant sind. Das Ziel war: Alle sollten von der Kooperation profitieren.
So treffen wir uns nun regelmäßig zwei Schulstunden. Gemeinsamer Unterricht heißt für uns jahreszeitliche Feste und Phänomene kennen lernen, kleine szenische Einheiten (Spiel- und Bewegungslieder) mit entsprechender Verkleidung nachspielen. Ein Schwerpunkt war zum Beispiel das Thema „Tiere“. Es galt sowohl Tierlaute wieder zu erkennen, zuzuordnen und nachzuahmen, als auch Tiernamen zu erlesen und die Beschaffenheit des Fells sowie weitere signifikante Eigenschaften zu erkunden.

Gemeinsam haben wir musiziert, gesungen und Erzählanlässe aufgegriffen. Alle waren mit Begeisterung dabei, und im Laufe der Zeit wurden die gemeinsamen Treffen ein fester Bestandteil des Schulalltags.
Die Schülerinnen und Schüler lernten sich dabei immer besser kennen, Besonderheiten wurden verständlich und zur Selbstverständlichkeit. Es entwickelten sich Freundschaften und ein ganz neues Wahrnehmen des Gegenübers.
Ach ja: und nun die Antwort: Wisst ihr, was die Frösche am Weihnachtsabend machen?

Sie ziehen sich ’nen Anzug an und fangen dann zu singen an!

Gabi Widmaier

„Einfach eintauchen!“ - Begegnungen in der Welt der Farben

Farbe, Kleister, Papier, Pappe und unterschiedlichste Materialien - von Federn bis zu Steinen, Erde, Sand und Wasser. Seit diesem Schuljahr steht bei elf Schülerinnen und Schülern der Klassen D und der Klasse 5 jeden Montag ein farben- und materialreicher Kunstunterricht auf dem Stundenplan. Für die Kooperation der beiden Klassen bietet die Kunst einen idealen Rahmen für gemeinsames Tun. Alle können dabei ihre Fähigkeiten und Ausdrucksmöglichkeiten einbringen und haben Anteil am Gesamtkunstwerk.

Da die Klassenzimmer dafür zu klein sind, haben wir uns einen „Kunstplatz“ auf dem Flur geschaffen. Tischkicker und Billardtisch müssen riesigen Pappen, Papierrollen, Kleistertöpfen, Farbflaschen, Folien, Lagerungselementen und anderen Utensilien weichen.

Der bunte „Kunstkoffer“ und das Anfangslied sind für alle das Zeichen, dass es wieder heißt: „Einfach eintauchen!“

Mit strahlenden Gesichtern, Händen und Armen voller Farbe, vielen Ideen und einer Menge Spaß wird gemeinsam getupft, gerollt, gespritzt, gematscht, gewalzt, gestrichen, gerieben, geklebt, gefaltet und gelacht. Von bunten Rollbildern auf großen Papprahmen, Tischleuchten, eigenen Pappmachéwelten, mit unterschiedlichsten Materialien beklebt, riesigen, grünen Blumenwiesen, auf denen kreative Papierblumen wachsen, bis hin zu mit Erde und Grassamen bearbeiteten Möbeln sind mit unterschiedlichen Techniken die verschiedensten Kunstwerke entstanden.

Alle sind dabei, jeder macht mit, und die Kinder helfen sich gegenseitig. Ein buntes, eifriges Treiben, bei dem jeder und jede gerne mitmischt.

Die Ergebnisse sind beeindruckend, das Miteinander regt an zu weiteren Begegnungen und macht Lust auf mehr!

Tina Putze, Stefanie Bauer, Heide Gaiser

Fitness am Montag

Wir sind eine Klasse mit fünf Schülern, zwei Jungen und drei Mädels, und häufig sehr müde. Weil die ganze Gruppe viel Bewegung braucht, geht es gleich montags los. Unser „Fitnessprogramm“ beginnt mit dem Morgenkreis.
Auf Musik tanzen wir und hängen unser Foto an die viel zu hohe Tafel. Da müssen wir uns ganz schön strecken. Nach einer kleinen Stärkung (Frühstück) wird es nicht etwa gemütlich. Nein, die Jungs bewegen sich einige Runden mit dem Fahrrad. Das Lenken klappt nicht immer so gut, aber sie treten kräftig in die Pedale.

Wir Mädels spielen in dieser Zeit mit dem Ball. Dabei liegen wir gut gelagert und schieben oder rollen uns den Ball zu. Das macht uns viel Spaß. Mitunter rollt sich die eine oder andere vom Keil herunter und nimmt sich den Ball. Die anderen beiden müssen dann warten. Ist das Ballspiel zu Ende, müssen wir fast selbständig in unsere Rollis einsteigen. Danach geht es zurück ins Klassenzimmer. Hier ist schon der Tisch fürs Mittagessen gedeckt.
Bewegung macht hungrig. Anschließend bleibt keine Zeit mehr für ein Nickerchen, denn es geht mit dem Bus in den Wald. Die gute Luft im Wald, die unterschiedlichen Geräusche, verschiedene Tiere zum Anschauen oder Anfassen machen uns wieder wacher.
Der Montag ist gar nicht so schlimm!

Elke Raaf, Dorothea Rehme

Wenn LehramtsanwärterInnen in die Schule gehen…

Nach Ende des Studiums haben werdende Lehrerinnen und Lehrer einen Hochschulabschluss. Um in den Schuldienst zu kommen, muss das Referendariat absolviert werden. Damit beginnt die Beamtenlaufbahn auf Widerruf. Für das Lehramt an Sonderschulen dauert das „Ref“ 18 Monate. Neben der Ausübung der Lehrertätigkeit sind Schulungen am „Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung“ Pflicht. Es erfolgen beratende Unterrichtsbesuche von den Ausbilder/innen des Seminars und der Schulleitung. Nach einem Jahr kommt die zweite Fachrichtung hinzu. Man ist dann gleichzeitig an zwei Schulen. Insgesamt vier Prüfungen sind auf dem Weg zum zweiten Staatsexamen abzulegen.

Zu Beginn wirkten viele Eindrücke auf mich ein: Wie sind die Strukturen der Schule, wie wird in den Klassen- und Stufenteams gearbeitet, wer ist für was zuständig? Ich habe mich natürlich gefragt, wie bin ich denn als Lehrer? Es treten unvorhersehbare Situationen im Unterricht auf. Da habe ich viel Zeit für die Vorbereitung der Unterrichtsstunde investiert, aber eine Schülerin weint. Was nun? Weshalb weint die Schülerin? Wie reagiere ich? Was machen die anderen Schüler, während ich mich um diese Schülerin kümmere? Sehr schnell realisiert man, dass kein Studium die praktische Umsetzung lehren kann – und dass bis zur Prüfung viel Arbeit und wenig Zeit ist.

Zum Glück steht man nicht alleine da! Meine Mentorin beriet und bestärkte mich. Sie machte mir Mut, wenn ich dachte, es sei doch nicht zu schaffen. Sie eröffnete mir Möglichkeiten und Alternativen, die mir sonst verborgen geblieben wären. Die Schulleitung hatte immer ein offenes Ohr und nahm sich Zeit für Beratung. Ich fühlte mich dem Kollegium zugehörig und empfand eine große Wertschätzung meiner Arbeit.

Da die Tätigkeit als Mentor/in mit zusätzlicher Arbeit verbunden ist, möchte ich mich stellvertretend für alle Anwärter/innen bei den engagierten Mentorinnen und Mentoren bedanken und auch einen Dank an die Schulleitung richten – da es keine Selbstverständlichkeit ist, eine Ausbildungsschule zu sein!

Jürgen Michalek, Referendar

Olompix - unsere zweite Spielstadt

Im November war es wieder so weit: Mit viel Engagement des Kollegiums, der Eltern und der Schüler wurde unsere Schule zum zweiten Mal zu einer Stadt. Ein SMV-Wettbewerb hatte entschieden, dass die Spielstadt „Olompix“ und das Geld „Sonics“ heißen wird. Neu war der Zeitpunkt: Das Winterfest am ersten Advent sollte die Spielstadt glanzvoll abschließen. Jetzt hieß es: Fünf Tage arbeiten, Geld verdienen und Geld ausgeben. Die Klassen und Stufen wurden aufgelöst und durchmischt, wie es für die Schülerinnen und Schüler möglich und sinnvoll war.
Schüler wurden zu Arbeitern, das Kollegium der Schule und einige Eltern zu Arbeitgebern. Wie in jeder richtigen Stadt gab es ein Arbeitsamt und eine Bank. Am wichtigsten waren die Arbeitsstellen. Die Stadthelfer sorgten für Ordnung in der Stadt. Die Post verschickte Briefe und Postkarten. In der T-Shirt-Druckerei und der Nähstube entstanden tolle Spielstadt-Shirts und süße Kissen. In den Werkstätten stellten fleißige Hände Suppengemüse, Seife, Konfekt, Holzspielzeug, Marmelade, Salzteigausstecher, Blumenvasen, Kerzen, Nikolaustüten und vieles mehr her. Im „Lädle“ und auf dem Winterfest wurde vieles zum Verkauf angeboten. Es war gar nicht so leicht, bei all den Angeboten den Überblick zu behalten. Überall war Leben in der Stadt. Genauso wichtig wie das Geldverdienen war das Geldausgeben. Im gemütlichen Spielstadt-Café wurde man von freundlichem Personal mit Leckereien versorgt. Außerdem gab es Hot-Dogs, Waffeln und Marmelade und Häppchen für den leeren Magen. Alles natürlich selbst hergestellt!
Im Fitness-Studio und im Tattoo-Laden konnte man seinem Körper etwas Gutes tun oder in der Wellness-Oase und der Friedenskirche zur Ruhe kommen. Wer dann immer noch Zeit und Geld hatte, ging einfach in die Spielhöhle, zum Klettern oder ins Spielstadt-Kino. Was in dieser spannenden Woche alles passiert ist, wer die Bank überfallen und wer das Falschgeld gedruckt hat - all das konnte man am Ende in der Spielstadt-Zeitung lesen. Die Schüler zählen bereits die Tage bis zur nächsten Spielstadt im November 2011.

Frank-J. Steinmeyer, Verbindungslehrer für die SMV

OLOMPIX

„Suppengewürz – Mag I“

Es fing alles damit an, dass das Kollegium der SfK beschloss, in der Woche vor dem Winterfest 2010 zum zweiten Mal eine Spielstadt durchzuführen.
Doch wie konnte es den Schüler/innen mit schwerer Mehrfachbehinderung ermöglicht werden, sich aktiv bei dieser schulischen Veranstaltung einzubringen?
Nach intensiven Überlegungen kamen wir zu dem Schluss, dass nur ein Angebot in Frage kommt, das ein breites Spektrum an Erfahrungsmöglichkeiten bietet:

- Möglichst alle Sinne ansprechen
- Beibehaltung wichtiger ritualisierter Abläufe
- Zurückgreifen auf bekannte Unterrichtsprinzipien
- Präsenz der den Kindern vertrauten Bezugspersonen
- Beibehaltung der Tagesstruktur (Essenszeiten, Pflege und Ruhephasen)

…und wenn dann zudem noch ein Produkt entsteht, welches sich gut verkaufen ließe, wäre das ein gelungener Beitrag für den Verkauf am Winterfest.
Die Entscheidung fiel auf die Herstellung von Suppengewürz. Dazu mussten verschiedene Zutaten wie Petersilie, Sellerie, Lauch, Karotten, Liebstöckel, Frühlingszwiebeln,… gewaschen, geputzt und zerkleinert werden. Daraus ergaben sich vielfältige Arbeitsfelder sowohl für die Schüler/innen mit schwerer Mehrfachbehinderung als auch für „Arbeiter/innen“ aus anderen Klassen. Ausgehend von den Voraussetzungen der Mitarbeiter/innen schnitten die einen das Gemüse mit dem Messer klein, die anderen betätigten hierfür die Küchenmaschine mit einem UK-Taster. Durch die wechselnde „Belegschaft“ ergaben sich täglich andere Konstellationen und neue Möglichkeiten des Miteinanders.
Im Laufe der Woche zeigte sich, dass die Kontinuität und Erfahrungsdichte des Angebots für unsere Schülerschaft stimmig waren und die Schüler mit den Abläufen des Projekts immer vertrauter wurden. Begleitet von einer Fotodokumentation fand unser Produkt am Winterfest reißenden Absatz.

Isolde Schutz, Jürgen Michalek

Mit Spiel und Spaß Vokabeln lernen – Englisch in der 6a

Eine Fremdsprache zu erlernen, bedeutet immer Vokabeln lernen. Wer jetzt an langweiliges Auswendiglernen denkt, der kennt unseren Englischunterricht noch nicht.
Der Computer gehört für unsere Schülerinnen und Schüler zu ihrem täglichen Leben, wie für andere der Kaffee zum Frühstück. In den Pausen tauschen sie sich über die neusten PC-Spiele, die lustigsten Videos auf YouTube oder den letzten Tratsch auf Facebook aus. Da sich Computer aber auch hervorragend zum Vokabeln lernen eignen, verbinden wir im Englischunterricht einfach das Angenehme mit dem Nützlichen.
Ein kleines Beispiel: Besonderen Ehrgeiz zeigen die Schülerinnen und Schüler beim sogenannten Balloon-Game. Hier müssen sie, nachdem sie ein englisches Wort gehört haben, den Ballon mit der passenden Bildkarte abwerfen. Dies erfordert nicht nur die Kenntnis der Vokabeln, sondern zusätzlich ein gehöriges Maß an Geschicklichkeit, um die immer schneller werdenden Ballons zu treffen.
Immer wieder ist zu beobachten, wie sich Schülerinnen und Schüler gegenseitig herausfordern und versuchen, die Rekorde des anderen zu überbieten. Dass sie dabei ganz nebenbei Englisch lernen, haben sie zu diesem Zeitpunkt schon längst vergessen.
Auch die Unterrichtsstunden, die nicht im Computerraum stattfinden, gestalten wir so motivierend und produktiv wie möglich. Spielerische Elemente nehmen den Großteil des Unterrichts ein. Etabliert hat sich bereits die Bingorunde, die immer am Ende einer Vokabeleinheit gespielt wird. Immer abwechselnd übernimmt dabei ein Schüler oder eine Schülerin die Rolle des Spielleiters. Er/sie zieht dabei nacheinander englische Begriffe und liest diese laut vor. Dadurch wird die Aussprache geübt und gefördert. Die anderen suchen auf ihrer Karte das passende Bild zu ihrem Begriff. Dabei merken sie sofort, wie gut sie die Vokabeln dieser Einheit beherrschen.
Und so endet dieser Bericht, wie so viele Englischstunden – mit einem lauten: BINGO!

Philipp Antritt, Referendar

B I N G O
12
13

Außenklasse 8: Die Kompetenzanalyse

Zur Unterstützung der Berufswegeplanung wird seit dem Schuljahr 2007/2008 in den 7. Klassen der Hauptschulen in Baden-Württemberg die "Kompetenzanalyse“ eingesetzt. Diese fragt Stärken und Leistungen in den Unterrichtsfächern, aber auch kommunikative und lebenspraktische Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler ab, damit sie einen erfolgversprechenden beruflichen und schulischen Weg einschlagen können.
Die Schülerinnen und Schüler erledigen in Kleingruppen oder einzeln 7 Aufgaben. Dabei werden sie von Lehrkräften beobachtet und bewertet. Zusätzlich schätzen die Schülerinnen und Schüler ihre Leistungen selbst ein und geben sich eine Bewertung. Nach der Auswertung wird ein Schaubild, das sogenannte "Kompetenzprofil" erstellt. Es zeigt, wie stark die überfachlichen Kompetenzen des Jugendlichen (Methoden- / Berufsspezifische / Personale / Soziale Kompetenzen), die für seine Ausbildungsreife wichtig sind, ausgeprägt sind. Schülerinnen und Schüler der Außenklasse 8 haben ihre Kompetenzanalyse erstellt:
„Jede Gruppe hatte in dieser Woche 7 Aufgaben zu erfüllen. Es gab gewisse Aufgaben, die den einen oder anderen schwer gefallen sind. So konnte jeder wissen, wo er gut oder nicht gut ist. Bei den Gruppenaufgaben mussten sich die Schüler untereinander Teamfähigkeiten zeigen. Wir mussten Einzelaufgaben ohne Hilfe in einer begrenzten Zeit erfüllen. Diese Woche hat uns neue Erfahrungen gebracht…“ (Schülertext)
Bisher zeigen Erfahrungen, dass die Schülerinnen und Schüler die Aufgaben mit viel Freude und großem Engagement erledigten. Sie sind stolz auf ihre Arbeitsergebnisse und auf ihr Kompetenzprofil. Sie entwickeln eigene Ideen und sind kreativ bei der Festlegung der Fördervereinbarungen.
Im Rahmen der Fördergespräche, die sich an die Kompetenzanalyse anschließen, wird das Kompetenzprofil mit jeder Schülerin und jedem Schüler besprochen und überlegt, wie eine optimale individuelle Förderung erfolgen kann. Eine Fördervereinbarung hält Ergebnisse fest. Die Beteiligten entwickeln Ziele, die in einer bestimmten Zeit erreicht werden sollen.

Ute Schametat

6. Mai 2011: Die Außenklasse 8 nimmt im Rahmen der Trommel-AG an der Einweihung des renovierten Gebäudes Markus-Schleicher-Straße teil (hier vor dem Eingang der Fasanenhofschule).

Günsel oder Gundermann?– MeNuK in Klasse 5

Frühling, Sonne, und die Wiesen sind voller bunter Blumen. Wen hält es da noch im Klassenzimmer? Die Klasse 5 geht auf Entdeckungstour in nahe gelegene Wiesen. Unglaublich, was es da alles gibt: gelbe, blaue, rote, violette, rosa und weiße Blumen. Gänseblümchen und Löwenzahn kennen alle Kids. Aber wie heißt die violette Blume da hinten? „Keine Ahnung!“ Die drei Mädchen und die drei Jungs sind neugierig. Petra zückt die Digitalkamera, um das schöne Exemplar festzuhalten. Erst dann pflückt Andreas die Blume. Zurück in der Klasse holen alle die Lupengläser, blättern in Blumenbüchern und befragen das Internet. Marcelo und Dritlind entdecken seltsame Namen: Kriechender Hahnenfuß – „He, ein Kriecher!“, Sumpfiger Storchschnabel – „Wo hat der denn seinen Schnabel?“ Sie zeichnen Blüten und Blätter unterschiedlichster Formen, suchen die Namen und drucken Fotos dazu aus. „Ist das ein Günsel oder doch ein Gundermann? Vielleicht auch eine Akelei?“ mutmaßt Martina. Die Köpfe laufen heiß, die Backen glühen, aber die Blumendetektive geben nicht auf. Jeder will der Schnellste sein und wissen, um was es sich handelt. Auf diese Weise entsteht nach und nach ein Wiesenblumenbuch mit bunten Zeichnungen und vielen Informationen.
„Nein, das ist kein Günsel! Das ist ein Gundermann – sieht man doch an den Blättern!“ – so sprechen Experten unter sich.

Tina Putze & Stefanie Bauer

Unsere coole Abschlussfahrt nach Berlin

Im Juni 2010 hieß es für die Klasse 10 Koffer packen - Berlin wartet! Der große Wunsch der Schüler ging in Erfüllung, weil wir von unserer Bundestagsabgeordneten Ute Vogt eingeladen wurden. So konnten sich alle Schüler die Abschlussfahrt leisten. Am Stuttgarter Hauptbahnhof ging unsere große Reise los. Und schwuppdiwupp brachte uns der ICE fast direkt zu unserer behindertengerechten Unterkunft direkt am Berliner Hauptbahnhof. Im Gästehaus der Berliner Stadtmission war es wie im Hotel: Zweibettzimmer und ein tolles Frühstücksbüfett! Die meisten Dinge konnten wir zu Fuß unternehmen. Für den ersten Tag haben wir selbst eine Stadtführung organisiert. Alle hatten ein Referat vorbereitet. So haben wir alles über den Bundestag, das Brandenburger Tor, das Holocaust-Mahnmal, die Siegessäule und den Tiergarten erfahren.
Am nächsten Morgen hieß es dann „Schiff ahoi - alle an Bord!“ zur Stadtrundfahrt bei herrlichem Sonnenschein. Unglaublich, wie viel es in unserer Hauptstadt zu sehen gibt. Überall wurden wir sehr freundlich empfangen. Die Ausstellungen waren fast alle umsonst, sogar die Führungen. Wir haben die schönste Frau der Welt – Nofretete - im restaurierten Neuen Museum besucht und die Lichtkunst eines skandinavischen Künstlers im Gropius-Museum bewundert. Farben und Spiegel überall! Manchmal wusste man nicht mehr, wo oben und unten ist. Natürlich haben wir auch viel über die deutsch-deutsche Geschichte und die schreckliche Zeit des Nationalsozialismus erfahren. Ein Highlight war der Besuch des Bundestages. Wir durften sogar bei einer Sitzung den Ministern zuhören, vom Dach die Stadt bewundern und in der Kantine essen gehen. Das Multikulti-Essen in Kreuzberg war aber natürlich noch viel besser!
Was war am besten? Da waren wir uns nicht ganz einig. Der Besuch des Liquidroms, wo wir im Salzwasser mit Unterwassermusik leicht wie ein Vogel schwebten oder die Show „Versus“ im Chamäleon-Theater mit fliegenden Akrobaten? Schade, dass alles so schnell vorbei war und wir nach fünf tollen Tagen im verrückten Berlin wieder in die Schule mussten...

Frank-J. Steinmeyer für die Klasse 10 (Asli, Felix, Simon, Dominik und Dennis)

Packen wir´s?
Eine Woche in der Trainingswohnung

Im April 2011 ist es so weit.
Die Praxisstufe 1, eine Schülerin und sechs Schüler zwischen 15 und 19 Jahren, machen sich auf, in der Trainingswohnung in Stuttgart-Bad Cannstatt so selbständig wie möglich eine Woche zu arbeiten, zu wohnen und zu leben.
Die Trainingswohnung in der Gnesener Straße in Cannstatt teilen sich vier Stuttgarter Sonderschulen. Für Schüler der Praxis- und Berufsschulstufe besteht dort die Möglichkeit, in den drei letzten Schuljahren mit immer weniger Hilfe zu erproben und zu spüren, wie ein Leben nach der Schulzeit sein könnte.

Aber zuerst mal alleine und selbständig hinkommen: Wie geht das mit dem Fahrplan-lesen und dem Umsteigen am Charlottenplatz?
Und in der Trainingswohnung: Das Gepäck kommt nicht alleine in den Aufzug und in die Zimmer. Auspacken - alleine! Betten beziehen – alleine!

Endlich fertig! Aber in der gemütlichen Sitzecke knurrt bald der Magen. Also doch lieber nachgucken im Vorbereitungsordner, wo der Supermarkt ist und was man kochen könnte! Aber nicht vergessen, sich das Haushaltsgeld auszahlen zu lassen!

Maultaschen oder Nudelsuppe? Aber Folienkartoffeln schmecken auch lecker. Das dauert halt. Aber macht nix. Die Arbeitsstunde in der mitgebrachten Schul-Druckerei muss ja auch noch sein, damit später wirklich Freizeit ist.

Also, wenn Oliver fertig ist, fährt er mit Christian zum Comicladen. Philipp kann mit den anderen Jungs zum VfB-Training und sich die Autogramme holen. Ikmete spricht sich mit Dominik ab, damit sie noch mit Labi und Ugur ins Kino kommen.

Endlich mal alleine unterwegs sein, das ist das Beste!
Und abends: Gehen wir kegeln? Müssen wir für Schalke 04 die Daumen drücken: vor dem Fernseher oder doch lieber in der Kneipe? Oder machen wir Party in der Wohnung?

Entscheidungen, Diskussionen – manchmal dauert´s! Aber wir packen es!
Übrigens: Keiner ist in der Woche „verhungert“, keiner ging verloren.
Und natürlich haben eine Sonderschullehrerin, ein Referendar und ein Zivildienstleistender auch mit Hilfe von Mobiltelefonen und Notfallnummern ihre Aufsichtspflicht Tag (und Nacht) sehr ernst genommen.

Ruth Abele, Harald Bauer, Sebastian Schaarschmidt

Fotostudio – ein Werkprojekt der Praxisstufe!

Nach den Weihnachtsferien haben sich die sieben „Werker“ der Projektgruppe in der Praxisstufe vorgenommen, alle Schülerinnen und Schüler im Eingangsbereich auf Fotos zu „verewigen“. Aber bloß so knipsen und hinkleben?

Wenn schon, dann richtig und professionell! Also richtet Lara, die Helferin im „Freiwilligen Sozialen Jahr“, ein Fotostudio ein. Alle Schüler der Praxisstufe werden notiert und zum Fototermin eingeladen. Soll der Hintergrund rot oder grün oder blau sein? Kein Problem für uns! Aber das ist nicht alles!

Bilderrahmen für die schönen Fotos sollen gebaut werden. Für Rafailia und Haris, für Labinote und Kürsad wird eine Sägestation aufgebaut. Dort können sie die Leisten in der richtigen Länge zusägen. Oliver sägt unter Aufsicht an der Bandsäge die Rückwände aus Sperrholz.

Mit Herrn Kurigs Leimspannvorrichtung leimt Melek die Leisten zu einem perfekten Rahmen. Rafailia schleift die Klebeecken sauber. Haris und Kürsad streichen mit Valeras Hilfe die Rahmen mit duftendem Leinöl ein. Kürsad kann das sogar im Liegen!

Und wenn Oliver die Aufhängelöcher an der großen Bohrma-

schine bohrt, wird Max wach und ganz aufmerksam! Glasscheiben putzen, Fotos reinlegen, Holzdeckel drauf.
Und Melek ist die Spezialistin für das Reinnageln der Rückwände!
30 Bilderrahmen und 30 Fotos für 30 Schüler sind fertig!
Jetzt geht es daran, den Vorraum auszuräumen: Rafailia klebt die Fußleisten ab und Labinote schwingt den Pinsel. Mit frischer Farbe streichen wir die Wand blitzweiß.
Oliver misst und rechnet und zeichnet Modelle, wie die Bilder hängen sollen. Er markiert an der Wand die Punkte für die Nägel! Ob das wohl passt?

Bei der Vernissage vor Ostern ist klar: Es passt! Dort können Sie die Bildergalerie der Praxisstufe sehen.

Ruth Abele & Thomas Kurig

Power im Fitness-Studio

Ja, Sie haben richtig gelesen: Fitness-Studio. Ganz in echt in Form eines AG-Angebotes. Einmal pro Woche geht es in die Mucki-Bude. Wie es dazu kam?
Es war ein Wunsch der Schüler. Aber gar nicht so einfach zu verwirklichen. Wo gab es ein geeignetes Studio mit schülergerechten Bedingungen? Aufzug, stufenlos, kurzer Fahrweg etc. Das war schwierig. Doch ein größeres Problem war die Bereitschaft, uns von der Behindertenschule überhaupt aufzunehmen. Das spürten wir deutlich, als wir im Vorfeld sämtliche Studios im Umkreis abklapperten und unser Anliegen vortrugen. Nach zahlreichen Absagen ganz plötzlich und spontan: Die Zusage. Es konnte losgehen!
Nun trainieren jeden Donnerstagnachmittag zwei Mädchen und drei Jungen ihre Bodies. Nach einer Aufwärmphase auf dem Fahrrad, Laufband oder Crosstrainer absolvieren sie eine Runde im sogenannten Circle-Training. Das besteht aus acht Geräten, die jeweils verschiedene Muskelgruppen ansprechen, sodass der ganze Körper in allen Facetten gefordert wird.
Nicht jedem macht das gleich viel Spaß. Es gibt durchaus immer wieder Gemotze. Manche versuchen, lieber gleich an ihr Lieblingsgerät zu gehen. Das sind für zwei Jungs die Hanteln, wobei sie sich oft überschätzen, aber auch ausprobieren können. Hierbei entwickeln sie große Ausdauer. Man kann tatsächlich ihren Muskelzuwachs sehen.
Auch die anderen weisen bereits Erfolge auf, wie man auf dem Aufzeichnungs-Blatt nachlesen kann. Darauf werden bei jedem Training die Anzahl von Wiederholungen einer Übung und die Gewichtskraft eines Gerätes vermerkt.
Für die Schüler ist das Fitness-Studio mit Sicherheit ein besonderes Angebot. Sie erfahren hier real am eigenen Leib, wie viel Anstrengung und Ausdauer es braucht, wenn man ein Ziel erreichen will. Aber auch, dass es Spaß machen kann, sich mal so richtig auszupowern!

Monika Bochmann und Erika Rogalski

Stellvertretend für ihre vier Mitschülerinnen und Mitschüler zeigt Batoul, wie's geht.

Stein- und Textil AG

Donnerstagnachmittag ist AG-Zeit. Ab dem vierten Schulbesuchsjahr dürfen Schülerinnen und Schüler aus dem vielfältigen Angebot wählen: Garten- und Natur-AG, Zirkus-AG, Stadt-AG, Ball-AG, Theater-AG und viele weitere Themen.

In der Stein- und Textil-AG beschäftigten wir uns mit hartem und weichem Material, mit Speckstein, Wolle und verschiedenen Stoffen. Die Schülerinnen und Schüler sammelten mit diesen Materialien spezielle Erfahrungen. Durch die Bearbeitung mit entsprechenden Werkzeugen erlebten sie erste technische Zusammenhänge. Primär lag das Augenmerk auf dem „zu-Ende-Bringen“ aller angefangenen Arbeiten. Dadurch trainierten die Schülerinnen und Schüler ihr Durchhaltevermögen.

Kevin sagt dazu: „In der Stein- und Textil-AG hat es mir sehr gut gefallen. Ich habe mit Stein und Stoffen gearbeitet. Ich finde, zum Beispiel Stein könnte es für mich weniger geben.“

Melek: „Ich habe Fäden gewebt mit allen Farben. Ich mache eine Tasche. Ich habe mit der Nähmaschine angefangen. Frau Schoelzl hat mir gezeigt, wie man näht. Ich habe auch mit Stein gearbeitet und einen kleinen Ball daraus gemacht. Mir hat die AG Spaß gemacht. Immer wieder möchte ich in diese AG gehen.“

Elisabeth Albrecht & Edda Schoelzl

Sternsinger für die eine Welt

Vor acht Jahren haben wir mit dieser tollen Aktion in unserer Schule begonnen. Dieses Jahr wurde besonders deutlich, dass mit dem gesammelten Geld vielen behinderten Kindern in der Welt geholfen wird.
2011 richtete sich der Blick auf Kambodscha. In dem armen Land haben es Kinder mit Behinderung besonders schwer. Wenig Geld, Liebe und einfache Mittel bringen den Kindern Hilfe. Wie dies konkret geht, hörten die Sternsinger im Unterricht über Tola, dem Jungen der auf dem Plakat der Aktion zu sehen ist, und die Mädchen Srey Sao und Sonita.
Unterwegs im Schulgelände war es schön, zu wissen, dass man sich für eine gute Sache einsetzte. Es machte allen Freude, Schulfreunde und Lehrer in anderen Klassen zu treffen.
Es war toll, zu erleben, wie viel Freude die Besuchten ausstrahlten. Der Segen und die guten Wünsche, die die Sternsinger aussprachen, über die Tür schrieben und den anderen zu sangen, kamen in besonderer Weise zurück. Es lag nicht nur der Duft von Weihrauch in der Luft, sondern auch Dankbarkeit. Am Ende kamen bei dieser Aktion 252,67 Euro zusammen, die wir in den großen Sammeltopf der Sternsingeraktion geben konnten. Wir danken allen Spendern ganz herzlich dafür!
Mehr als das Geld zählt das Erlebte insgesamt. Eine große Gruppe von Schülern, 19 Kinder und Jugendliche, und viele Erwachsene der Schule machten mit und füllten das Ganze mit Leben. So erlebten wir uns und die Schule anders und wunderbar bunt, so wie wir in einem neuen Lied der diesjährigen Aktion gesungen haben. Wir sind gespannt, wie es im nächsten Jahr weitergeht. Welche Erfahrungen werden wir dann machen?
Die Sternsingeraktion an der Schule für Körperbehinderte ist ein Projekt im Rahmen der Seelsorge für Familien mit behinderten Kindern. Es wird von Raphael Schäfer begleitet, der als Gemeindereferent für die Katholische Kirche in Stuttgart arbeitet. Mehr Informationen über diese Arbeit und weitere Dienste seiner Stelle finden sich auf seiner Homepageseite www.wir-sind-mittendrin.de. Jederzeit kann natürlich auch ein persönliches Gespräch vereinbart werden unter folgender Adresse:

Raphael Schäfer
Delpweg 12
70565 Stuttgart
Tel.: 0179 – 47 498 47
mittendrin_sein@web.de

Raphael Schäfer, Gemeindereferent

Mit der Kletterkooperation aufs Albhaus

Joni hat Angst. Tags zuvor ist er noch trotz einer Halbseitenlähmung den Efeuriss in der Stellwand hochgeklettert. Aber sich an der senkrechten Felswand selbst abzuseilen, geht erst einmal über seine Vorstellungskraft.
Gemeinsam mit 13-15-jährigen HauptschülerInnen der Steinbachschule, der Freien Evangelischen Schule (FES), sowie geistig behinderten Schülern der Bodelschwinghschule und Schülern unserer Körperbehindertenschule ist Joni für zwei Tage auf die schwäbische Alb ins Albhaus bei Schopfloch gereist. Begleitet wird die Gruppe von vier erfahrenen Kletterpädagogen aus den beteiligten Schulen, um das Klettern im Naturfels zu erfahren. Bereits seit 2002 trifft man sich in regelmäßigen Abständen und mit einer jährlich wechselnden Schülerschaft zu unterschiedlichen erlebnispädagogischen Aktivitäten, um miteinander und vor allem voneinander zu lernen.
An diesem Tag steht das selbständige Abseilen auf dem Programm. Erst einmal wird auf dem Vorhof geübt, dann von immer größerer Höhe vom Hofgeländer. Es ist wichtig, die Höhenangst zu überwinden und technisch sicher zu werden, bevor es in den Fels geht. Kathleen von der FES und Joni bilden dabei ein Arbeitsteam, das sich gut auf ein gemeinsames Tempo einigen kann. Sie bestärkt Joni in ihrer unbeirrten, ruhigen Art, sich auf ein Abenteuer einzulassen. Dabei muss sie sich ganz dem vorsichtig tastenden Tempo von Joni hingeben, ohne ungeduldig zu werden.
Am 16 Meter hohen Fels bedeutet der Blick nach unten erst einmal für Joni Totalverweigerung. “Neee, ohne mich!“. 20 Minuten vor Mittag gibt er sich plötzlich angriffslustig: „Okay, aber ich seile mich bloß zusammen mit Herrn Kurig ab!“. Und als er alle Mitschüler beobachtet hat, wie sie heil am Boden angekommen sind, wagt er es dann doch alleine mit dem Abseilen. „Wow, das hätte ich nie zu träumen gewagt, dass ich mir sooo etwas zutraue!“
Die Abschlussveranstaltung Anfang Juli - eine Kanutour auf dem Neckar - will er auf keinem Fall verpassen.

Thomas Kurig

Die gemeinsame Pause

Seit einem Jahr findet die gemeinsame Pause statt. Schüler und Schülerinnen, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Freien Evangelischen Schule, der Bodelschwinghschule und der Schule für Körperbehinderte treffen sich einmal im Monat von 10 bis 10.30 Uhr und verbringen ihre Pause gemeinsam.
Jede Schule ist viermal hintereinander dran, dann wird gewechselt, und die nächste Schule ist für die gemeinsame Pause zuständig. In der Vorbereitung treffen sich die Klassen- und Schulsprecher und MitarbeiterInnen der Schülermitverantwortung aller drei Schulen.
Sie besprechen, was gut lief, was noch verbessert werden muss und wer für den Pausenverkauf, die Discoanlage und die Spielstationen zuständig ist. So sieht es bei uns aus:

Die Klasse 7 verkauft Brezeln und Getränke.

Um den DJ stehen immer die hübschen Mädchen herum.

Wer klein ist, darf von oben zur Musik tanzen.

Am Schwungtuch ist für alle Platz: Festhalten, Durchrennen, Spaß haben.

Für die Fußballspieler ist die Zeit immer viel zu kurz.

Zum Schluss singen wir gemeinsam unser Abschlusslied.

Dorothea Rehme & Frank Steinmeyer

Aktivitäten der SMV

Die SMV (Schüler-Mit-Verwaltung) an unserer Schule ist voll cool!!! Wir treffen uns alle vier Wochen mit unserem Vertrauenslehrer Herrn Steinmeyer. Wir, das sind die zwanzig Klassensprecher von unserer Schule. Wir überlegen uns zusammen, welche Veranstaltungen es für die Schüler geben soll und machen dazu auch Umfragen in den Klassen. Mittlerweile gibt es bei uns sechs verschiedene Turniere.
Meine Lieblingsturniere sind das Fußball-Turnier und das Tischkicker-Turnier. Beim letzten Fußball-Turnier ist meine Mannschaft (Klasse 6a/6c) aber leider nur Dritter geworden, da uns die „Riesenbaumstämme“ von der Bodelschwinghschule eine Nummer zu groß waren. Bei den zwei Tischkicker-Turnieren hatten wir bessere Chancen, weil wir in jeder Pause trainieren können. Es ist toll, dass die Schule jetzt noch einen dritten Tischkicker gekauft hat!

Eine andere wichtige Veranstaltung ist zum Beispiel das Supertalent. Man kann das vormachen, was man gut kann: singen, tanzen, zaubern... Die Jury wählen wir in der SMV. Sie entscheidet dann, wer in die nächste Runde weiterkommt. Im Finale gewinnt derjenige, bei dem das Publikum am meisten applaudiert.
Ganz beliebt ist auch unser Schülerkino. Natürlich planen die Klassensprecher nicht nur, sondern wir helfen auch mit. Wir verkaufen zum Beispiel Getränke oder Popcorn. Seit neuestem gibt es an der Schule eine coole Popcorn-Maschine auf Rädern. Die wurde schon beim Theaterkarussell eingesetzt.
Am meisten Spaß macht mir aber der Job als DJ. Bei der Schul-Disco war es meine Aufgabe, am Mischpult zu stehen und Musik aufzulegen. (CDs haben die Schüler und ich mitgebracht). Ich habe versucht, die Wünsche der Schüler zu befolgen und mal was Langsames und mal was Schnelles aufgelegt. Wenn ich dachte, dass bei dem Lied alle rauslaufen, habe ich aber lieber mein Stück gespielt. Es hat riesigen Spaß gemacht!
Toll wäre es aber noch, wenn wir bald eine neue Nebelmaschine bekommen würden, denn die alte stinkt fürchterlich!

Ganz wichtig ist uns noch, dass die SMV dafür sorgt, dass die Schüler noch mehr bei der Planung der AG`s beteiligt sind. Dazu machen wir gerade eine Umfrage: Welche AG sollen neu kommen, welche bleiben und welche wollen wir nicht mehr. Bisher gab es schon diese Vorschläge für neue AG`s : Koch-AG, Fußball-AG, Karate-AG. Es wäre toll, wenn es klappen würde!

Kevin Beler
Schulsprecher

Das Freizeitprojekt für Praxisstufenschüler

Im Rahmen der Nachmittagsbetreuung trafen sich freitags 6 – 8 Jungs aus der Praxisstufe. Ein Lehrer und eine Handvoll Zivis des Kooperationspartners KBV Stuttgart bildeten das Helferteam. Wir erlebten tolle Nachmittage in den (Auto-) Museen, im Kino, beim Grillen, in den Stadtteilbüchereien Vaihingen und Möhringen, auf dem Fernsehturm, dem Cannstatter Wasen und bei einem Fahrradprojekt mit dem Stadtjugendring.
Ziel des Projekts war, eigene Freizeitideen mit Unterstützung umzusetzen, Freunde kennen zu lernen und sich möglichst selbständig mit öffentlichen Verkehrsmitteln in Stuttgart zu bewegen. Wenn ich freitags kurz nach ein Uhr in der Praxisstufe ankam, scharrten die Jungs schon mit den „Hufen“. Nach der Planung für die nächste Woche ging es an den PC, um die günstigste Verbindung mit der Bahn, Öffnungszeiten und Eintrittspreise herauszufinden. Noch ein kurzes Telefonat, um uns im Museum anzumelden. Vor dem Start: Behindertenausweise oder Fahrausweise kontrollieren. Die mobile Klapprampe an den E-Rolli schnallen. Auf der Fahrt klärten wir, wer die Anmeldung der Gruppe übernimmt und wer Begleitung für die spätere Heimfahrt benötigt. Im Museum angekommen, wurden Jacken und Taschen verstaut und die Zeit für die Erkundung in Kleingruppen oder alleine festgelegt. Dann die Frage: Aufzug oder Rolltreppe, um Ausstellungsräume zu betreten/ zu befahren. Viel Spaß machte es, Fahrzeuge selbst zu besteigen oder sich seinen Lieblingsflitzer auszuwählen. Nach der Museumsrundtour trafen wir uns in der Cafeteria und tauschten uns bei einem Getränk über das Erlebte aus. Gegen 16.30 Uhr endete das Freizeitprojekt am Museum. Die Schüler fuhren selbständig oder in Begleitung nach Hause. Auf diese Weise haben die Jungs eine Vielzahl von Einrichtungen und Veranstaltungen im Laufe des Jahres kennen gelernt. Schön war es, zu sehen, wie die Gruppe zusammenwuchs und weitere Schüler im Laufe des Schuljahrs dazukamen. Drei Schüler erlernten das selbständige Heimfahren am Nachmittag, worauf sie sehr stolz waren. Insgesamt war das Projekt ein voller Erfolg. Die Schüler schmieden bereits Pläne fürs kommende Schuljahr.

Ralf Holz

Beitrittserklärung

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zu dem
Förderverein der Schule für Körperbehinderte Stuttgart e.V..

Je nach finanziellen Möglichkeiten bieten wir drei unterschiedliche Beitragsvarianten an.

Ich erkläre mich bereit, einen jährlichen Mitgliedsbeitrag von

☐ 20,00 Euro zu entrichten oder

☐ 50,00 Euro zu entrichten oder

☐ Euro _____/in Worten Euro _____

und

☐ erteile eine Einzugsermächtigung für den Mitgliedsbeitrag.

_____ _____
Kontonummer BLZ

_____
Name des Geldinstituts

_____ _____
Ort, Datum Unterschrift des Mitglieds

☐ überweise den Mitgliedsbeitrag auf das Vereinskonto.
BW-Bank Stuttgart Konto-Nr. 108 79 05 BLZ 600 501 01

Name, Vorname: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon/Fax: _____

E-Mail: _____

Geburtsdatum: _____

_____ _____ _____
Ort Datum Unterschrift

Mit der Aufnahme meiner Anschrift in der Mitgliederliste erkläre ich mich einverstanden.

www.koerperbehindertenschule.de
www.koerperbehindertenschule.de/verein